

Seidler, Günter H.

**Rumpelstilzchen auf der Couch -ein Ensemble von Scham-,  
Identitäts- und Vaterthematik**

*Praxis der Kinderpsychologie und Kinderpsychiatrie* 39 (1990) 7, S. 261-266

urn:nbn:de:bsz-psydok-34327

Erstveröffentlichung bei:

**Vandenhoeck & Ruprecht** WISSENSWERTE SEIT 1735

<http://www.v-r.de/de/>

**Nutzungsbedingungen**

PsyDok gewährt ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Die Nutzung stellt keine Übertragung des Eigentumsrechts an diesem Dokument dar und gilt vorbehaltlich der folgenden Einschränkungen: Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Mit dem Gebrauch von PsyDok und der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

**Kontakt:**

**PsyDok**

Saarländische Universitäts- und Landesbibliothek  
Universität des Saarlandes,  
Campus, Gebäude B 1 1, D-66123 Saarbrücken

E-Mail: [psydok@sulb.uni-saarland.de](mailto:psydok@sulb.uni-saarland.de)

Internet: [psydok.sulb.uni-saarland.de/](http://psydok.sulb.uni-saarland.de/)

# INHALT

## Erziehungsberatung

- GERLICHER, K./SCHNEIDER, H./RUDERT, R.: Wartezeiten an bayerischen Erziehungs-, Jugend- und Familienberatungsstellen – Ergebnisse einer Erhebung 1988 (Waiting Times in Bavarian Youth- and Family-Counseling Centers. Results of a Study Completed in 1988) . . . . 55

## Familientherapie

- HEEKERENS, H.P.: Familiendiagnostik und Evaluationsforschung (Family Diagnostik and Evaluation Research) . . . . . 2

## Forschungsergebnisse

- GOLDBECK, L./GÖBEL, D.: Stationäre Therapie in der Kinder- und Jugendpsychiatrie – Analysen an einer Inanspruchnahmepopulation (Stationary Therapy in Child and Adolescent Psychiatry – Analysis of an Inpatients Population) . . . . . 87
- GREISER, W./BRÖTZ, A.: Über den Zusammenhang von sozialer Unterstützung mit Spannungszuständen und Alkoholkonsum bei Jugendlichen (The Context of Social Support, Stress and Alcohol Consumption by Students) . . . . . 306
- HOBRÜCKER, B.: Die Technik der Nachbefragung in der stationären Behandlung aggressiver Verhaltensstörungen im Kindesalter (Interviewing as a Therapeutic Technique following Children's Aggressive Acts during Inpatient Treatment) . . . . . 38
- JANSEN, F./STREIT, U./STREIT, A.: Veränderung der Kreislaufaktivierung in Lern- und Leistungssituationen bei leistungsgestörten Kindern (Changes in Cardiovascular Activity during Learning in Children with Learning Problems) . . . . . 244
- KLAUER, K.J.: Denksstraining für Schulanfänger: Ein neuer Ansatz zur kognitiven Förderung (Training to Think for Preschoolers and First Grade Children: A new Approach to Fostering of Cognitive Development) . . . . 150
- KUSCH, M./PETERMANN, F./HARTMANN, H./ROHMANN, U.: Soziale Interaktion mit autistischen Kindern: Ansatz einer störungsspezifischen, therapieorientierten Diagnostik (Social Interaction with Autistic Children: Application of a Disorder-specific and Intervention-orientated Assessment) . . . . . 114
- LEMP, R./PIETSCH-BREITFELD, B.: Die Intelligenzstruktur hypermotorischer Kinder: Vergleichende Untersuchung an 2229 HAWIK-Profilen (Intelligence Test Profiles of Hyperkinetic Children. Retrospective Evaluation of 2229 HAWIK Profiles) . . . . . 80
- LÖSER, H./SCHMITT, G. M./GRÄVINGHOFF, K.: Sind Kinder mit Alkoholembryopathie trockene Alkoholiker? – Eine Untersuchung zum Risiko der Suchtentwicklung (Development of Addiction in Children with Fetal Alcohol Syndrome [Alcohol Embryopathy]) . . . . . 157

- LOTZGESELLE, M.: Schuphobisches Verhalten – Entstehungsbedingungen und Verläufe (Schoolphobic Behaviour – Aetiological Circumstances and Courses) . . . 18
- STEINMÜLLER, A./STEINHAUSEN, H. C.: Der Verlauf der Enkopresis im Kindesalter (The Course of Encopresis in Childhood) . . . . . 74

## Identität

- DIEPOLD, B.: Ich-Identität bei Kindern und Jugendlichen (Ego-Identity during Childhood and Adolescence) . . 214
- LINDNER, W. V.: Begegnung mit Fremden (Encounter with the Alien) . . . . . 210
- OCKEL, H.: Beziehungen zwischen individueller und kollektiver Identitätssuche (Relations Between Personal and Collective Search for Identity) . . . . . 203
- REITER, L.: Identität aus systemtheoretischer Sicht (Identity from a System Theoretic Point of View) . . . . . 222

## Praxisberichte

- HUCK, W.: Wiederspiel und Abbild der nationalsozialistischen Vergangenheit in der Psychotherapie jugendlicher Patienten (Repetition of Specific Nazi Patterns in the Psychotherapy of Juvenile Patients) . . . . . 180
- KILIAN, H.: Psychodiagnostik als Möglichkeit für systemische Intervention? Einige Gedanken zu Tests und systemischem Ansatz (Psychological Tests as a Possibility for Systemic Intervention? Some Considerations on Tests and the Systemic Approach) . . . . . 300
- DE LORME, I.: Haben psychodynamische Überlegungen bei Hirnabbauprozessen noch ihre Berechtigung? (Are Psychodynamic Considerations Still Appropriate in Cases of Degenerative Brain Process?) . . . . . 172
- LUDE, W./ADAM, G./ADAM, A.: Integratives pädagogisch-therapeutisches Vorgehen in der stationären gruppen-therapeutischen Arbeit mit verhaltensauffälligen Jugendlichen (An Integrated Educational-therapeutic Approach in Inpatient Group Therapy with Behaviourally Disturbed Adolescents) . . . . . 293
- MANGOLD, B.: Einflüsse der systemischen Familientherapie auf die Organisation und Arbeitsweise einer psychotherapeutischen Kinderabteilung (Influences of Systemic Family Therapy on the Organisation and Working of a Psychotherapeutic Unit) . . . . . 94

## Psychotherapie

- SCHLÖSSER, A. M.: Übergangsobjekt und Objektbeziehung (Transitional Object and Object Relation) . . . . 6

## Übersichten

- BRANIK, E.: Depressive Syndrome in der Adoleszenz (Depressive Syndromes in Adolescence) . . . . . 126
- FINGER, P.: Die Sterilisation geistig Behinderter nach § 1905 BGB in der Fassung eines Entwurfs des Betreu-

ungsgesetzes (BtG) (The Sterilization of the Mentally Handicapped According to Para. 1905 BGB [Civil Code] in the Version of the Betreuungsgesetz) . . . . .	132	SCHMIDT, M. H.: Wichtige kinderpsychiatrische Forschungsfelder – Rückblick und Ausblick (Important Research Topics in Child Psychiatry – Review and Preview . . . . .	330
FRANKE, U.: Theraplay – eine direkte kommunikative Spieltherapie („Theraplay“ – A Directive Communicative Play Therapy) . . . . .	12	SCHÖNFELDER, T.: Diagnostische und therapeutische Sichtweisen im Wandel: Integrative Perspektiven (Changes in Diagnostic and Therapeutic Approaches: Integrative Perspectives) . . . . .	364
HARTKAMP, N.: Einige Befunde der Säuglingsbeobachtung und der neueren Entwicklungspsychologie (Some new Findings in the Area of Infant Observation and Current Developmental Psychology) . . . . .	120	SPECHT, F.: Die Zusammenarbeit der beteiligten psychosozialen Systeme bei der Versorgung psychisch gestörter Kinder und Jugendlicher (The Care of Mentally Disturbed Children and Juveniles: Cooperation Between the Relevant Psychosocial Systems) . . . . .	347
REHM, H./PFITZNER, R.: Die Diagnose „Adoleszentenkrise“ im Spiegel der Rorschach-Diagnostik (The Diagnostic Category „Adolescent Crisis“ from the Point of View of Rorschach-Tests) . . . . .	283	ZAUNER, J.: Diagnostische und therapeutische Sichtweisen im Wandel: Der Beitrag der Psychoanalyse (Changes in Diagnostic and Therapeutic Approaches: The Contribution of Psychoanalysis) . . . . .	358
REMSCHMIDT, H./SCHMIDT, M. H./STRUNK, P.: Gewalt in Familien und ihre Verhinderung. Zugleich ein Plädoyer für die Abschaffung des elterlichen Züchtigungsrechtes (Violence in Families and the Prevention. Also a Pleading for Abolition of Parental Right to inflict Punishment) . . . . .	162	<b>Tagungsberichte</b>	
SCHAUENBURG, H.: Zur familiären Bewältigung des Gilles de la Tourette-Syndroms (Coping with Tourette-Syndrome in the Family) . . . . .	167	Bericht über die Jahrestagung der Vereinigung analytischer Kinder- und Jugendlichenpsychotherapeuten (VAKJP) vom 27.–29. Oktober 1989 in Stuttgart: Körpererleben in der analytischen Kinder- und Jugendlichen-Psychotherapie . . . . .	61
SEIDLER, G. H.: Rumpelstilzchen auf der Couch – ein Ensemble von Scham-, Identitäts- und Vaterthematik (Rumpelstiltsken on the Couch. An Encounter of the Subjects Shame, Identity and Father) . . . . .	261	Bericht über das 3. Forschungssymposium zum Thema „Developmental Psychopathology“ der WHO European Child Psychiatrists Research Group in Marburg vom 1. bis 4. 10. 1989 . . . . .	62
STEINHAUSEN, H. C.: Diagnose und Klassifikation im Spannungsfeld von Beschreibung und Interpretation (Diagnosis and Classification: Suspended Between Description and Interpretation) . . . . .	255	Bericht über die letzte Tagung der Gesellschaft für Psychiatrie und Neurologie der DDR in Leipzig vom 7.–9. 2. 1990 . . . . .	229
SUESS, G. J.: Arbeit mit Scheidungsfamilien – Überlegungen aus der Sicht der Bindungstheorie und kontextuellen Therapie (Working with Divorcing Families – Considerations from the Perspective of Attachment Theory and Contextual Therapy) . . . . .	278	Bericht über die Fachtagung „Therapie in der Kinder- und Jugendpsychiatrie“ vom 2.–3. März 1990 in Heidelberg anlässlich des 65. Geburtstages von Prof. Müller-Küppers . . . . .	230
ULLRICH, G.: Psychosoziale Versorgung in der Medizin: Eine Frage des „management bias“? (Psychosocial Care in Medical Settings: a Question of „Management Bias“?) . . . . .	249	Gründung einer Gesellschaft für Neuropsychiatrie des Kindes- und Jugendalters der DDR . . . . .	231
VOLL, R.: Neurotische Delinquenz im Jugendalter (Neurotic Delinquency in Adolescence) . . . . .	52	Bericht über die Tagung anlässlich des 40jährigen Bestehens der Erziehungsberatungsstelle des Vereins für Erziehungshilfe e.V., Marburg . . . . .	232
WALTHER, J. U.: Genetik in der Kinder- und Jugendpsychiatrie (Genetics in Child Psychiatry) . . . . .	45	2. Europäisches Symposion: Frühe Hilfen für behinderte Kinder in der Europäischen Gemeinschaft . . . . .	310

Wissenschaftliche Grundlagen der kinder- und jugendpsychiatrischen Versorgung

LEMP, R.: Die historische Perspektive kinderpsychiatrischer Forschung im Spannungsfeld zwischen Natur- und Geisteswissenschaft (The Historical Perspective in Childpsychiatry Between Sciences and Humanities) . .	325
MARTINIUS, J.: Diagnostische und therapeutische Sichtweisen im Wandel: Biologisch-psychiatrische Aspekte (Changes in Diagnostic and Therapeutic Approaches: The Contribution of Biological Psychiatry) . . . . .	353
REMSCHMIDT, H.: Grundsätze zur Versorgung psychisch gestörter Kinder und Jugendlicher (Principles of the Care of Psychologically Disturbed Children and Juveniles) . . . . .	338
ROTHHAUS, W.: Diagnostische und therapeutische Sichtweisen im Wandel: Die systemische Perspektive (Changes in Diagnostic and Therapeutic Approaches: The Systemic Perspective) . . . . .	361

Buchbesprechungen

ANGERMEYER, M. C./KLUSMANN, D. (Hrsg.): Soziales Netzwerk – Ein neues Konzept für die Psychiatrie . .	313
ANSELMANN-SEYDLER, S.: Die Rolle des Lehrers im Krankenhaus . . . . .	104
BAUMGARTEN-WEYMAR, S./TEWES, U./WOLFF, G.: Vom Recht am Kind. Leitfaden für familienrechtliche Auseinandersetzungen . . . . .	379
BETTELHEIM, B.: Der Weg aus dem Labyrinth . . . . .	100
BOEHNKE, K./MACPHERSON, M. J./SCHMIDT, F. (Hrsg.): Leben unter atomarer Bedrohung. Ergebnisse internationaler psychologischer Forschung . . . . .	371
BOSCOLO, L./CECCHIN, G./HOFFMANN, L./PENN, P.: Familientherapie – Systemtherapie. Das Mailänder Modell: Theorie, Praxis und Konversation . . . . .	28
CAPLAN, G.: Bevölkerungsorientierte Familienpsychiatrie .	314
CECI, S. J./ROSS, D. F./TOGILA, M. P. (Eds.): Perspectives on Children's Testimony . . . . .	238
DOLD, P.: Szeno-Familientherapie . . . . .	101

EGGERS, C./LEMP, R./NISSEN, G./STRUNK, P.: Kinder- und Jugendpsychiatrie . . . . .	378	LUKESCH, H./NÖLDER, W./PEEZ, H. (Hrsg.): Beratungsaufgaben in der Schule . . . . .	105
EICKHOFF, F. W./LOCH, W. (Hrsg.): Jahrbuch der Psychoanalyse Bd. 24 u. 25 . . . . .	312	MAAR, M./BALLHAUS, V.: Papa wohnt jetzt in der Heinrichstraße . . . . .	65
ELL, E.: Psychologische Kriterien bei der Sorgerechtsregelung und die Diagnostik der emotionalen Beziehungen . . . . .	315	MEYER, J.: Philipp Henry Lord Stanhope. Der Gegenspieler Kaspar Hausers . . . . .	64
ELL, E.: Psychologische Kriterien bei der Regelung des persönlichen Umgangs . . . . .	315	MIETZEL, G.: Wege der Entwicklungspsychologie – Kindheit und Jugend . . . . .	139
ENZMANN, D./KLEIBER, D.: Helfer-Leiden. Streß und Bournout in psychosozialen Berufen . . . . .	313	NEUHÄUSER, G./STEINHAUSEN, H. C. (Hrsg.): Geistige Behinderung . . . . .	380
FEDOR-FREYBERGH, P. G. (Hrsg.): Pränatale und perinatale Psychologie und Medizin. Begegnung mit dem Ungeborenen . . . . .	64	NIEDERBERGER, J. M./BÜHLER-NIEDERBERGER, O.: Formenvielfalt in der Fremderziehung . . . . .	193
FEIEREIS, H.: Diagnostik und Therapie der Magersucht und Bulimie . . . . .	102	NIES-DIERMANN, H./PAUSEWANG, I.: Die subjektive Wertung der leiblichen Herkunft und ihre Bedeutung für die Eltern-Kind-Interaktion. Dargestellt am Beispiel der Adoptionsfamilie . . . . .	377
FREEDMAN, A. M./KAPLAN, H. I./SADOCK, B. J./PETERS, U. H. (Hrsg.): Psychiatrische Probleme der Gegenwart . .	382	NISSEN, G. (Hrsg.): Somatogene Psychosyndrome und ihre Therapie im Kindes- und Jugendalter . . . . .	381
FRIESE, H. J./TROT, G. E. (Hrsg.): Depression in Kindheit und Jugend . . . . .	194	NITZSCHKE, B. (Hrsg.): Freud und die akademische Psychologie . . . . .	140
GARZ, D.: Sozialpsychologische Entwicklungstheorien. Von Mead, Piaget und Kohlberg bis zur Gegenwart . .	271	OLSON, B./RETT, A.: Linkshändigkeit . . . . .	142
GRISSEMAN, H.: Lernbehinderung heute. Psychologisch-anthropologische Grundlagen einer innovativen Lernbehinderten-Pädagogik . . . . .	66	PAPP, P.: Die Veränderung des Familiensystems . . . . .	29
HÄRLE, G.: Männerweiblichkeit. Zur Homosexualität bei Klaus und Thomas Mann . . . . .	63	PETERMANN, F./PETERMANN, U.: Training mit aggressiven Kindern, 4. Aufl. . . . .	142
HEEKERENS, H. P.: Familientherapie und Erziehungsberatung . . . . .	270	PETERMANN, U./PETERMANN, F.: Probleme im Jugendalter – Psychologische Hilfen . . . . .	316
HEIGL-EVERS, A./WEIDENHAMMER, B.: Der Körper als Bedeutungslandschaft. Die unbewußte Organisation der weiblichen Geschlechtsidentität . . . . .	236	PETERMANN, F./BODE, U./SCHLACK, G. (Hrsg.): Chronisch kranke Kinder und Jugendliche: Eine interdisziplinäre Aufgabe . . . . .	382
HENZE, K. H.: Chronische Krankheit in der Adoleszenz .	237	PÖLDINGER, W. (Hrsg.): Angst und Angstbewältigung . .	64
HIRSCH, M. (Hrsg.): Der eigene Körper als Objekt. Zur Psychodynamik selbstdestruktiven Körperagierens . .	375	RAUSCHENBACH, B./WEHLAND, G.: Zeitraum Kindheit – Zum Erfahrungsraum von Kindern in unterschiedlichen Wohngebieten . . . . .	375
HÖRMANN, G./NESTMANN, F. (Hrsg.): Handbuch der psychosozialen Intervention . . . . .	30	RETZLAFF, I. (Hrsg.): Gewalt gegen Kinder – Mißhandlung und sexueller Mißbrauch Minderjähriger . . . . .	105
INSTITUT FÜR ANALYTISCHE PSYCHOTHERAPIE ZÜRICH-KREUZLINGEN (Hrsg.): Psychoanalyse im Rahmen der demokratischen Psychiatrie, Bd. III/IV . . . . .	195	ROUTH, D. K. (Ed.): Handbook of Pediatric Psychology .	31
ISKENIUS-EMMLER, H.: Psychologische Aspekte von Tod und Trauer bei Kindern und Jugendlichen . . . . .	370	SACHSE, R./HOWE, J. (Hrsg.): Zur Zukunft der klientenzentrierten Psychotherapie . . . . .	102
JUNGE, H.: Heimerziehung im Jugendhilfeverbund. Konzepte und Konsequenzen . . . . .	272	SALZGEBER, J.: Familienpsychologische Begutachtung . .	315
KAISER, P.: Familienerinnerungen – Zur Psychologie der Mehrgenerationenfamilie . . . . .	100	SCHLEIFFER, R.: Elternverluste – Eine explorative Datenanalyse zur Klinik und Familiendynamik . . . . .	103
KARCH, D./MICHAELIS, R./RENNE-ALLHOFF, B./SCHLACK, H. G.: Normale und gestörte Entwicklung. Kritische Aspekte zu Diagnostik und Therapie . . . . .	374	SCHNEIDER, W.: Zur Entwicklung des Meta-Gedächtnisses bei Kindern . . . . .	28
KAST, V.: Wege zur Autonomie . . . . .	235	SEEHAUSEN, H.: Familien zwischen modernisierter Berufswelt und Kindergarten . . . . .	272
KELLER, H. (Hrsg.): Handbuch der Kleinkindforschung .	314	SOLNIT, A. J. et al. (Eds.): The Psychoanalytic Study of the Child. Vol. 44 . . . . .	107
KERSTING, H. J./KRAPOHL, L./LEUSCHNER, G.: Diagnose und Intervention in Supervisionsprozessen . . . . .	31	SPECK, O./THURMAIR, H. (Hrsg.): Fortschritte der Frühförderung entwicklungsgefährdeter Kinder . . . . .	192
KOELLA, W. P.: Die Physiologie des Schlafes. Eine Einführung . . . . .	33	STAATSLNSTITUT FÜR FRÜHPÄDAGOGIK UND FAMILIENFORSCHUNG (Hrsg.): Handbuch der integrativen Erziehung behinderter und nicht behinderter Kinder . . . . .	380
KÖNIG, C. (Hrsg.): Gestörte Sexualentwicklung bei Kindern und Jugendlichen. Begutachtung, Straffälligkeit, Therapie . . . . .	373	STEPHAN, U. (Hrsg.): Langzeittherapie im Kindes- und Jugendalter . . . . .	33
KOHNSTAMM, R.: Praktische Kinderpsychologie. Die ersten 7 Jahre . . . . .	379	THIMM, W. et al. (Hrsg.): Ethische Aspekte der Hilfen für Behinderte . . . . .	237
KÜHLER, T.: Zur Psychologie des männlichen Kinderwunsches. Ein kritischer Literaturbericht . . . . .	106	THOMÄ, H./KÄCHELE, H. (Hrsg.): Lehrbuch der psychoanalytischen Therapie, Bd. 2: Praxis . . . . .	30
LEBER, A./TRESCHER, H. G./WEISS-ZIMMER, E.: Krisen im Kindergarten. Psychoanalytische Beratung in pädagogischen Institutionen . . . . .	32	TÖLLE, R.: Psychiatrie, 8. Aufl. . . . .	66
		VERBAND KATHOLISCHER EINRICHTUNGEN DER HEIM- UND HEILPÄDAGOGIK (Hrsg.): Verbundsysteme in der Jugendhilfe . . . . .	272
		VOSS, R. (Hrsg.): Das Recht des Kindes auf Eigensinn . .	376
		WALTER, J. (Hrsg.): Sexueller Mißbrauch im Kindesalter .	194

WEIDEMANN, D.: Leben und Werk von Therese Benedek (1982–1977) – Weibliche Sexualität und Psychologie des Weiblichen . . . . .	235	ZIELKE, M./STURM, J./MARK, N. (Hrsg.): Die Entzauberung des Zauberbergs. Therapeutische Strategien und soziale Wirklichkeit . . . . .	104
WEISS, H.: Familie und Frühförderung . . . . .	192	ZUSCHLAG, B./THIELKE, W.: Konfliktsituationen im Alltag . . . . .	32
WEISS, L./KATZMANN, M./WOLCHIK, S.: Bulimie – Ein Behandlungsplan . . . . .	372	Editorial: 202, 324	
ZANK, S.: Zur Entwicklung des Lösungsmittelschnüffels bei Jugendlichen und jungen Erwachsenen . . . . .	370	Autoren der Hefte 25, 63, 98, 139, 190, 233, 266, 311, 367	
ZEPF, S./HARTMANN, S.: Psychoanalytische Praxis und Theoriebildung: Verstehen und Begreifen – Eine erkenntnistheoretische Untersuchung . . . . .	141	Diskussion/Leserbriefe: 233, 267	
		Zeitschriftenübersicht: 26, 98, 191, 268, 368	
		Tagungskalender: 34, 67, 108, 143, 196, 239, 274, 318, 384	
		Mitteilungen: 35, 68, 109, 144, 196, 240, 275, 318, 384	

# Rumpelstilzchen auf der Couch – ein Ensemble von Scham-, Identitäts- und Vaterthematik

Von Günter H. Seidler

## Zusammenfassung

Das Märchen „Rumpelstilzchen“ wird auf seinen latenten Sinn hin untersucht. Zur Anwendung kommt dabei eine in der Literatur beschriebene Methode, die es ermöglicht, aus dem Umgang mit einem bestimmten Text in seiner Rezeptionsgeschichte auf seinen latenten Sinn zu schließen. Als dieser verborgene Sinn wird für das Märchen „Rumpelstilzchen“ die Frage herausgearbeitet, unter welchen Bedingungen eine Individuierung aus einer symbiotischen Mutter-Kind-Beziehung heraus möglich ist, und es wird aufgezeigt, daß im Märchen auch die Antwort gegeben wird, nämlich über die Einführung eines nicht in das symbiotische Geschehen verwickelten Dritten. An dem so verstandenen Märchen wird dann eine metapsychologische Konzeption zum Verständnis des Schamaffektes erläutert.

## 1 Einleitung

Ich möchte in dieser Arbeit versuchen, einige Aspekte zur Phänomenologie und Psychodynamik des Schamaffektes am Märchen „Rumpelstilzchen“ zu erläutern. Angeregt dazu wurde ich durch einen Patienten, in dessen Psychoanalyse das Erleben und auch das Nicht-Erleben von Scham eine große Rolle spielte und der mir „Rumpelstilzchen“ als sein Lieblingsmärchen nannte.

Bei der Sichtung der Literatur zu diesem Märchen fand ich eine Arbeit von REED (1982), die eine Methodik vorschlägt zur psychoanalytischen Erschließung latenter Sinngehalte von Literaturstücken. Ich habe versucht, ihre Anregungen auf das Märchen „Rumpelstilzchen“ anzuwenden. Nach einer Darstellung meines Verständnisses dieses Märchens erläutere ich an dem gefundenen „Sinn“ einige Aspekte meines Konzeptes zur Phänomenologie und Psychodynamik des Schamaffektes.

Bei der Abfassung dieser Arbeit wurde mir die Vielschichtigkeit des diskutierten Märchens noch einmal sehr deutlich. Ich möchte deshalb ausdrücklich betonen, daß mir nicht in erster Linie daran lag, eine erneute Interpretation dieses Märchens vorzustellen, sondern daß es mir darauf ankommt, an diesem weitgehend bekannten Märchen meine Überlegungen zum Schamaffekt zu erläutern.

## 2 Märchen und Märcheninterpretation

### 2.1 Text, Textkritik, Ergebnisse volkskundlicher Märchenforschung<sup>1</sup>

Mir lag der Text vor in der Gegenüberstellung von handschriftlicher Urfassung von 1810 und erster Druckfassung von 1812 (RÖLLEKE, 1975) sowie die ebenfalls von RÖLLEKE (1984) herausgegebene dreibändige „Ausgabe letzter Hand mit den Originalanmerkungen der Brüder Grimm“ der „Kinder- und Hausmärchen“ (KHM). Ziel war, zunächst einmal mögliche Textvarianten und Veränderungen sowie Umgestaltungen am Text kennenzulernen. Dabei ist es so, wie RÖLLEKE (KHM 3, S. 441) schreibt, daß eine historisch-kritische Ausgabe der Märchen der Brüder Grimm bisher fehlt, die die Textgenese der einzelnen Märchen von den Urhandschriften über die sieben großen Auflagen bis hin zur Ausgabe letzter Hand nachzuzeichnen hätte.

Nach den mir vorliegenden Texten ist es so, daß JACOB GRIMM bereits 1808 eine handschriftliche Fassung des Märchens abgeschlossen hatte (RÖLLEKE 1975, S. 379 f.). Die erste Druckfassung von 1812 besteht aus einer Kontamination zweier Versionen, der uns heute allgemein bekannte Schluß des Märchens wurde erst ab der zweiten Auflage 1819 eingerückt. In ihren „Anmerkungen (KHM 3) sprechen die Brüder GRIMM selbst von insgesamt fünf ihnen vorliegenden Versionen dieses Märchens (S. 106 f.).

Die Brüder GRIMM sind mit diesem Märchen offenbar anders umgegangen, als es ihrer philologischen Sorgfalt sonst entsprach: RÖHRICH (1972/73) spricht davon, daß sie mit „... philologischer Skrupellosigkeit ...“ „... mehrere sich gegenseitig ergänzende hessische Fassungen ... zu einer einzigen verarbeitet ...“ (S. 578) hätten. Diesen Gesichtspunkt werde ich später noch einmal aufgreifen, wenn es mir darum geht, zu zeigen, wodurch das Verhältnis von manifestem Text und „kritischem“ Umgang mit ihm bestimmt wird.

Thematisch wird das Märchen denen zugeordnet, in denen es darum geht, den „Namen des Unholds“ (UTHER, Mai 1989, mdl. Mitteilung) zu erraten. Versionen des

<sup>1</sup> Herrn Professor Dr. R.W. Brednich als Herausgeber und Herrn Dr. H.-J. Uther als wissenschaftlichem Redakteur der „Enzyklopädie des Märchens“ vom Seminar für Volkskunde der Universität Göttingen danke ich für ihre Beratung.

Themas bestehen darin, daß es auch darum gehen kann, den Namen zu einem bestimmten Zeitpunkt nicht vergessen zu haben oder aber das Alter eines solchen Wesens zu erraten (LÜTHI 1971).

In der mir zugänglichen Literatur habe ich nichts gefunden über die Bedeutung des Namens „Rumpelstilzchen“. In der ersten Fassung von 1808 heißt der Wicht „Rumpenstünzchen“ (RÖLLEKE 1975, S. 379). RÖHRICH (1972/1973) vermutet, daß die Brüder GRIMM diese vorgefundene Namensform angeglichen hätten an den Namen eines Kinderspieles aus einem Spieleverzeichnis von JOHANN FISCHARTS von 1582. Die von den Brüder GRIMM vermutete Namenskontinuität, die von ihnen auch zur Alterseinschätzung des Märchens verwandt wird, wird von RÖHRICH in Frage gestellt (1972/1973, S. 579).

Verschiedene, mir vorliegende Interpretationsversuche des Märchens aus volkskundlicher Sicht (so z. B. KAHN 1966/67; LÜTHI 1971; RÖHRICH 1972/73; BOTTIGHEIMER 1987) möchte ich hier nicht referieren. An Befunden aus der Forschungsliteratur möchte ich festhalten:

- Die Brüder Grimm haben sich offenbar veranlaßt gesehen, eine eigene Autorenschaft für das Märchen zu übernehmen, ohne daß sie dieses dann aber ausdrücklich hervorgehoben hätten;
- das Alter des Märchens ist äußerst umstritten geblieben;
- die Genese des Namens selbst scheint unbekannt geblieben zu sein.

Meine Anregung zielt dahin, einen möglicherweise ungewöhnlichen Umgang mit einem bestimmten Text in seiner Rezeptionsgeschichte sowie „Forschungslücken“ und offengebliebene Fragen mit heranzuziehen für das Verständnis seines „latenten Sinnes“.

## 2.2 Probleme psychoanalytischen Umganges mit Märchenstoffen im allgemeinen und mit dem „Rumpelstilzchen“ im besonderen

„Es ist keine Überraschung, auch aus der Psychoanalyse zu erfahren, welche Bedeutung unsere Volksmärchen für das Seelenleben unserer Kinder gewonnen haben. Bei einigen Menschen hat sich die Erinnerung an ihre Lieblingsmärchen an die Stelle eigener Kindheitserinnerung gesetzt; sie haben die Märchen zu Deckerinnerungen erhoben“ (FREUD, 1913, S. 2).

FREUD leitet mit diesem Satz eine Arbeit ein, in der er sich mit „Märchenstoffen in Träumen“ beschäftigt – übrigens im ersten Teil seiner Arbeit mit dem „Rumpelstilzchen“ – die aber auch den Beginn (BETTELHEIM 1987, S. 137) einer Entwicklung kennzeichnet, Märchen zum direkten Gegenstand psychoanalytischer Untersuchungen zu machen. Dabei wird in der Regel auf Angaben zur Untersuchungsmethodik der Märchen verzichtet; Märchen müssen herhalten als Allmende für Analytikerphantasien (vgl. z. B. MEYER 1981; OBERFELD u. ASSION 1985; SALBER 1987; SZONN 1989; WITTGENSTEIN 1981).

Bemerkenswert finde ich, daß das Märchen „Rumpelstilzchen“ seltener zum Gegenstand der Aufmerksamkeit geworden ist in der psychoanalytischen Märchenliteratur

als andere Märchen, worauf auch RINSLEY und BERGMANN (1983) hinweisen. Analytische Arbeiten speziell zu diesen Märchen liegen vor von MILLER M. (1985), RINSLEY und BERGMANN (1983), ROWLEY (1951) und WAIBLINGER (1983). Ich möchte an dieser Stelle darauf verzichten, die Interpretationskonstruktionen der Autoren nachzuzeichnen. Aufgefallen ist mir, daß dem Namensthema nach meiner Übersicht nur geringe Beachtung geschenkt worden ist und daß Phantasien sexuellen Inhaltes zu diesem Märchen dominieren.

Wichtig erscheint mir eine Arbeit von REED (1982), in der die Autorin versucht, eine Methodologie vorzustellen, die die Anwendung der Psychoanalyse auf Literaturstücke erlaubt. Ihre Grundthese ist die, daß ein literarischer Text eine unbewußte Phantasie im Leser evoziert. Ein Literaturkritiker, der sich „... empathically but without conscious understanding ...“ (S. 19) mit dem Text beschäftigt, kann in seinem Umgang mit dem Text sowie entsprechend in seiner wertenden Stellungnahme dazu veranlaßt werden, bestimmte Aspekte dieser unbewußten Phantasie zu agieren. REED geht dabei aus von der Vorstellung, „... that clues to a phantasy are embedded in the surface detail of the work, in its form and its metaphors, even in the placement of its silences, so that the surface of the work elicits the same phantasy in its readers as organizes it“ (S. 21). Bleibt der Kritiker dieser „Oberfläche“ verhaftet, setzt sich die einem Text zugrundeliegende unbewußte Phantasie trotzdem durch, etwa in der Art und Weise, in der der Kritiker bestimmte Fragen an das Literaturwerk heranträgt oder sie zu stellen vermeidet, auch in der Art und Weise, in der der Kritiker bestimmte Fragen an das Literaturwerk heranträgt oder sie zu stellen vermeidet, auch in der Art und Weise, in der er sich ein bestimmtes Literaturstück zu eigen macht, es also z. B. auswählt für eine Rezension. Diese Überlegung entwickelt REED beispielhaft an der Würdigung eines Romanes von DIDEROT in heutiger Sekundärliteratur. Evident zeigt sie auf, wie wirksam bestimmte Facetten der dem Roman zugrundeliegenden unbewußten Phantasie sich über formale Strukturelemente bis in den Umgang der Kritiker mit diesem Werk fortgesetzt haben, wenn es diesen nicht gelang, ihre Wahrnehmung unbewußter Sinngehalte reflektierend-distanzierend für ihr Verständnis des Werkes zu nutzen.

Ich könnte mir vorstellen, daß ausgehend von diesen Überlegungen von REED, ein Weg zum Verständnis eines Märchens zu kommen, darin bestehen könnte, eine Gruppe „relevanter Zeitgenossen“ zu bilden und Einfälle zum Märchen zu sammeln, wobei heutzutage unter diesen Zeitgenossen ein Analytiker sein sollte. Diesem Analytiker käme dann die Aufgabe zu, aus der Diskussion des „Sinnes“ des jeweiligen Märchens, aus der Art und Weise des Umganges mit dem manifesten Thema, auf den „unbewußten Sinn“ zu schließen.

Ich meinerseits hatte nicht die Möglichkeit, eine solche Gruppe Interessierter zusammenzustellen. Ich möchte aber vom methodischen Ansatz her etwas Vergleichbares versuchen, nämlich wenn ich Aspekte des Umganges mit diesem Märchen der vorliegenden Forschungsliteratur

entnehme und dabei versuche, aus der Art und Weise des Umganges mit diesem Märchenstoff auf seinen latenten Sinn zu schließen. Entsprechend dem generell wirksamen subjektiven Faktor und entsprechend meinem „Gegenstand“ werde auch ich dabei „blinde Flecken“ in meinem Verständnis nicht vermeiden können.

### 2.3 *Mein Verständnis des Märchens*

Obwohl das Thema des zu erratenden Namens bestimmend geworden ist für die Klassifikation dieses Märchens, ist nach meiner Übersicht bisher nicht versucht worden, den Namen „wirklich“ zu verstehen.

Im Sinne eines Versuches einer „atmosphärischen Einstimmung“ in die manifeste Alltagswirklichkeit zur Zeit der ersten Niederschrift dieses Märchens habe ich verschiedene Mühlen besucht. Dabei erfuhr ich, daß der „Name des Unholds“ identisch ist mit der Bezeichnung des Treibstockes, der in wasserbetriebenen Mühlen den Rüttelschuh immer gleichmäßig arbeiten läßt, damit das Mahlgut in ununterbrochenem Strom auf die Mühlsteine rinnen kann. Das Wort „Rumpelstilz“ kann danach als allgemein verbreitet gelten in einer Zeit, in der jedes Dorf in der Regel mehrere Mühlen aufzuweisen hatte. Auch das Wort „Rumpenstünz“ nimmt Begriffe aus der Mühlensprache auf, die hier darzustellen etwas schwierig wäre. Darüber hinaus ließe sich darauf hinweisen, daß im mitteldeutschen Sprachgebrauch das Wort „Rumpel“ gängig war zur Bezeichnung eines in der Regel alltäglich gebrauchten Waschbrettes<sup>2</sup>.

Mir kommt es hier indes nicht darauf an, einen Beitrag zu leisten zum Verständnis des Namens, sondern ich möchte nur deutlich machen, daß nach meiner Einschätzung mögliche Wege, dem Verständnis des Namens näher zu kommen, nicht beschritten worden sind. Das verstehe ich so, daß das Geheimnis dieses Namens offenbar immer noch wirksam ist, und zwar nicht nur im Märchen, sondern auch bei seinen Interpreten.

Meinem Verständnis des Märchens lege ich plausible Ergebnisse volkskundlicher Märchenforschung zugrunde, außerdem meine Kenntnisse als Analytiker über Vorgänge von Spaltung, Verdichtung und Verschiebung, wie ich sie auch im Umgang mit manifesten Traumresten verwende sowie meine Kenntnisse über Individuations- und Separationsvorgänge im Leben eines jeden Menschen. Auf den latenten Sinngehalt des Märchens versuche ich, wie erwähnt, aus dem Umgang mit seinem manifesten Inhalt in seiner Bearbeitungs- und Rezeptionsgeschichte zu schließen. Danach ergibt sich für mich folgendes Verständnis des Märchens, dessen Handlungsablauf ich noch einmal skizziere:

Eine junge, offenbar unerfahrene Frau hat eine scheinbar unlösbare Aufgabe zu lösen: sie soll Stroh in Gold verwandeln. Es handelt sich um eine existentielle Aufgabe: Scheitert sie, wird sie getötet, ist sie erfolgreich, wird sie Königin. Bei der Erfüllung der Aufgabe hilft ihr ein kleines Wesen, das als Lohn das erste Kind der jungen Frau fordert. Als es nach einem Jahr kommt, um seinen Lohn abzuholen, ist es bereit, der jungen Mutter das Kind zu lassen, wenn sie seinen Namen errät. In Abhängigkeit von der jeweiligen Version des Märchens ist es ein Bote oder

aber der König selbst, von dem im übrigen aus dem verflochtenen Jahr nicht die Rede war, über den der Name gefunden wird. Gemeinsam ist diesen Versionen, daß das kleine Wesen belauscht wird, wie es in Vorfreude auf seine Entlohnung sich selber namentlich identifiziert und sich so verrät. Als es mit seinem Namen konfrontiert wird, vernichtet es sich selbstzerstörerisch, und die Königin darf ihr Kind behalten.

„Rumpelstilzchen“ ist nach meinem Dafürhalten in seiner Bedeutung „überdeterminiert“: Verschiedene Bedeutungslinien kreuzen sich quasi in dieser Figur, so daß es auch angemessen wäre, davon zu sprechen, daß hier der primärprozeßhafte Vorgang der „Verdichtung“ wirksam geworden ist. So sehe ich in diesem kleinen Wesen nicht nur die phallische Sexualität, die zur Geburt des Kindes führte, sondern auch einen Aspekt des Kindes selbst. Bemerkenswert für mein Verständnis des Märchens ist darüber hinaus, daß vom Vater dieses Kindes nicht direkt die Rede ist. Der König selbst taucht zu Beginn des Märchens auf und dann innerhalb der Handlung an der Stelle, als es darum geht, den Namen des kleinen Wesens zu finden. Die Zwischenzeit tritt sprachlich nicht in Erscheinung, was ich als Ausdruck der „Symbiose“ von Mutter und Kind verstehe; es gibt offenbar in dieser Zeit, primärprozeßhaft gedacht, nichts anderes als diese ungestörte Zweierbeziehung. Wenn dann nach einem Jahr das kleine Wesen nach seinem Namen verlangt, so verstehe ich diese Forderung so, daß sich dann die Frage stellt, ob dieser sprachlich ungebrochene Zustand weiter andauern soll oder ob die Mutter ihr Kind dann „objektal“, also als von ihr getrenntes Gegenüber, behalten darf. Bezeichnend finde ich, daß an dieser Stelle in der Person des Boten, der ausgeschickt wird, den Namen zu finden oder aber in der Person des Königs, der während eines Jagdausfluges den Namen in Erfahrung bringt, ein nicht in das symbiotische Geschehen verwickelter Dritter auf den Plan tritt und über die Einführung des Namens in die Symbiose die frühe Spaltungswirklichkeit beendet, woraufhin die Mutter jetzt ihr Kind behalten darf. Hinweisen möchte ich auch auf die Beschreibung der Affektausprägung an der Stelle im Handlungsgeschehen, als der „Name“ eingeführt wird in die Beziehung zwischen Mutter und dem kleinen Wesen: Nach der Beschreibung ist es offenbar ein Wutaffekt, der das kleine Männchen im Boden verschwinden läßt, „regressiv zurück in den Mutterleib treibt“ (JANUS, Dez. 1989, mdl. Mitteilung).

Zusammenfassend verstehe ich das Märchen also so, daß Rumpelstilzchen als das „symbiotische“ Kind aufgefaßt werden kann, aber auch als das triebhafte, prä-soziale, das nach einer bestimmten Zeit der Symbiose seinen Namen verlangt, diesen seinen Namen durch einen nicht in das symbiotische Geschehen verwickelten Dritten erhält, der damit auch die Symbiose „aufbricht“. An dieser Stelle wird das Kind für seine Mutter zu einem Gegenüber, sie kann es „behalten“. Der durch die Einführung des Namens und die damit verbundene Lösung der Symbiose sich manifestierende Affekt, der im Märchen erwähnt wird, ist ein Wutaffekt, der gegen den Leib bzw. das Selbst des Getrennten gerichtet ist und offenbar eine regressive Richtung hat.

<sup>2</sup> Ich danke Herrn Brandt vom Wilhelm-Busch-Museum in Ebergötzen für seine kundige Einführung in die „Mühlensprache“.



### 3 Zusammenfassende Diskussion: Die Namensfrage und der latente Schamaffekt

Ich möchte in diesem Abschnitt meine eigenen Überlegungen zur Dynamik des Schamaffektes am Märchen „Rumpelstilzchen“ erläutern, so wie ich es verstehe<sup>3</sup>. Der Schamaffekt findet in den letzten Jahren zunehmende Beachtung (z.B. LEWIS 1971, 1981, 1987; LYND 1958; MILLER 1985; WURMSER 1981<sup>a,b</sup>, 1986<sup>a,b</sup>, 1987). Trotzdem hat er bei weitem noch nicht die Beachtung gefunden, die z.B. dem Angstaffekt und dem Erleben von Schuld zuerkannt wird (so z.B. auch BROUCEK 1982). In einer eigenen Arbeit (SEIDLER 1989) habe ich versucht, aus einer bisher noch nicht diskutierten Perspektive Aspekte dieses Affektes darzustellen.

In der Zeit der frühen, überwiegend triebtheoretisch orientierten Psychoanalyse wurde „Scham“ zusammenfassend verstanden als Reaktionsbildung gegen exhibitionistische Neigungen (so z.B. FREUD 1905, 1908; ABRAHAM 1913; RANK 1913; NUNBERG 1932). Unterschiede im Verständnis des Schamaffektes beziehen sich auf die Zuordnung zu einer bestimmten Triebphase: so ordnet NUNBERG die Genese der Scham der phallischen Phase zu, während FREUD wohl mehr von einem ödipalen Ursprung ausging. ERIKSON (1950) weist dem Schamaffekt als Genese die anale Dynamik zu. PIERS und SINGER (1953) leiten mit ihrer Monographie – meines Wissens die erste zu diesem Thema – die heutige Diskussion um das Verständnis des Schamaffektes ein. Zentrales Anliegen dieser beiden Autoren ist es, die Affekte Scham und Schuld voneinander zu differenzieren. Dabei wird Scham beschrieben als Konflikt zwischen Ich und Ich-Ideal, Schuld als solcher zwischen Ich und Über-Ich.

Ich habe für mein Verständnis dieses Affektes die Arbeiten zweier Autoren herangezogen, deren Überlegungen nach meiner Übersicht in der psychoanalytischen Literatur bislang wenig berücksichtigt worden sind: SCHEELER (1913) und SARTRE (1943). Die Arbeit von SCHEELER finde ich deshalb wichtig, weil es ihm gelungen ist, einerseits verschiedene Aspekte des Erlebens dieses Affektes voneinander zu differenzieren – so beschreibt er neben dem eigentlichen Schamaffekt die „Eingeschüchtertheit“ (S.88) und die „Schamreue“ (S.140) –, und andererseits betont er als Erster, ausgehend von einer phänomenologischen Betrachtungsweise, den „selbstreflexiven“ Charakter des Schamaffektes. SARTRE arbeitet sehr klar eine soziale Dimension des Schamaffektes heraus, wenn er schreibt: „So ist die Scham eine zusammenfassende Erfassung von drei Dimensionen: *ich* schäme mich *meiner* vor *Anderen*. Verschwindet eine dieser Dimensionen, verschwindet auch die Scham.“ (S.350, eigene Übersetzung, Hervorhebung von SARTRE).

Für mein metapsychologisches Verständnis des Schamaffektes habe ich Gedanken von SCHEELER und SARTRE

aufgenommen, wenn ich ihn als „Schnittstellen-Affekt“ verstehe und der Meinung bin, daß er sich in einer „Drei-Punkte-Konfiguration“ manifestiert. Mit „Schnittstelle“ meine ich dabei folgendes: einerseits intrapsychisch strukturell die Grenzlinie zwischen Ich (bzw. Selbst) und Ich-Ideal (bzw. Selbst-Ideal), andererseits sozial die Schnittstelle, die zwischen zwei Individuen beim Erleben des Schamaffektes markiert wird. Es wird „Getrenntheit“, „Anders-sein“ erlebbar. Damit sich diese Getrenntheit erlebnismäßig manifestieren kann, ist nach meinem Dafürhalten das Auftreten eines „Zeugen“ notwendig, der einen vorher sprachlich nicht strukturierten „Raum“ durch sein Dazwischentreten aufricht und das Erleben des Getrenntseins ermöglicht. Genetisches Vorbild hierfür ist der Säugling, der freudevoll das spiegelnde, vertraute Gesicht seiner Mutter sucht und sich verlegen abwendet, wenn er entgegen seiner Erwartung ein fremdes Antlitz vorfindet. „Zeuge“ verstehe ich hier doppelsinnig: erstens als „Er-zeuger“, zweitens als „Zeugen“, der den entstandenen Zustand fortwährend weiter bezeugt. Dieser „proto-strukturelle Raum“ ist also durch folgende drei Elemente gekennzeichnet:

- erstens das Selbst, das sich über das Erleben des Schamaffektes konstituiert;
- zweitens das Selbst-Ideal, das als das bisher intendierte ideale Gegenüber jetzt zunehmend intrapsychisches Strukturelement wird und
- drittens den „Zeugen“ der Scham, der die beiden Elemente durch sein Hinzutreten zur Darstellung bringt.

Diese metapsychologischen Überlegungen sind in Gefahr, sich etwas vom unmittelbaren Erleben des Schamaffektes zu entfernen. Das ist besonders deshalb problematisch, weil sich in den beschriebenen „Schnittstellen-Situationen“ der Schamaffekt ohnehin nur selten erlebnismäßig manifestiert, worauf verschiedene Autoren aufmerksam gemacht haben (LEWIS 1971; WURMSER 1981<sup>a,b</sup>). Nach meinem Dafürhalten hängt das im wesentlichen mit dem selbstreflexiven Charakter dieses Affektes zusammen: Damit der Schamaffekt erlebbar wird, muß das Ich (!) gespalten sein in einen erlebenden und einen Selbst-beobachtenden Teil.

Insofern ist es charakteristisch, wenn auch im diskutierten Märchen von „Scham“ nicht die Rede ist; sie wird offenbar nicht direkt erlebt. Vom entsprechenden Handlungsimpuls ist aber sehr wohl die Rede: Rumpelstilzchen versinkt im Boden (bzw. fliegt in einer anderen Version davon). Der Impuls, „in den Boden versinken zu wollen“, ist aber geradezu charakteristisch für den Schamaffekt, ebenfalls die im Märchen dargestellte Aggressivität, die gegen das eigene Selbst gerichtet wird (HOROWITZ 1981; LEWIS 1987; NATHANSON 1987).

Ich habe oben dargestellt, wie sich die mir bekannte Literatur zu diesem Märchen mit der Frage nach dem „Namen des Unholds“ beschäftigt. Die Frage nach dem Namen ist aber untrennbar verbunden mit der Frage nach dem Vater (vgl. STORCK 1977; ZAGERMANN 1988). Als den latenten Sinn des Märchens hatte ich ja versucht herauszuarbeiten, daß es über die Frage nach dem Na-

<sup>3</sup> Ein Entwurf von mir zu einer Monographie zum Thema: „Scham. Phänomenologische und psychodynamische Aspekte eines Affektes“ wurde mit dem Förderpreis der DPG 1989 ausgezeichnet (SEIDLER 1989).

men eigentlich um die Frage nach der Herkunft geht. Diese Frage wird von Rumpelstilzchen formuliert; die Beantwortung der Frage ist gleichzeitig die Bedingung dafür, daß die Mutter ihr Kind behalten darf.

Ich bin der Meinung, daß die Faszination dieses Märchens auf so viele Leser mit daher rührt, daß in ihm der Schamkonflikt äußerst „verdichtet“ zum Ausdruck gebracht wird: Der Konflikt besteht in dem Wunsch nach Erhaltung der namenlosen Ungeschiedenheit bei gleichzeitigem Wunsch nach Individuation, also nach Lösung der Symbiose bzw. nach Einführung des „Namens“. Eine Auflösung dieser Konfliktkonstellation ist nur durch das Hinzukommen eines nicht in das symbiotische Geschehen verwickelten Dritten möglich, den ich den „Zeugen der Scham“ genannt habe. Im Märchen ist diese Situation so beschrieben, daß erstmals nach der Eingangsszene des Märchens wieder vom „König“ die Rede ist. Er bzw. ein noch weiter außerhalb stehender Bote finden den Namen, den „Rumpelstilzchen“ selber preisgibt. Die Einführung des Namens beendet den „Geheimbund“ zwischen ihm und der jungen Mutter, die „dafür“ ihr Kind behalten darf.

### Summary

#### *Rumpelstiltsken on the Couch. An Encounter of the Subjects Shame, Identity and Father*

The fairy-tale „Rumpelstiltsken“ is investigated as to its hidden meaning. A method, already described in the literature, is applied which allows conclusions about the hidden meaning to be drawn on the basis of the fairy-tale's place and handling with the history of literature. The hidden meaning found for „Rumpelstiltsken“ lies in the question as to how individuation is possible in a symbiotic mother-child relationship. The answer is given in the fairy-tale in that a third person is introduced, who is, however, not involved in the symbiosis. – A metapsychological concept of shame is then formulated on the basis of this understanding of „Rumpelstiltsken“.

### Literatur

ABRAHAM, K. (1913): Über Einschränkungen und Umwandlungen der Schaulust bei den Psychoneurotikern nebst Bemerkungen über analoge Erscheinungen in der Völkerpsychologie. In: ABRAHAM, K. (Hrsg.) (1921): Klinische Beiträge zur Psychoanalyse. Leipzig: Internationaler Psychoanalytischer Verlag, 168–226. – BETTELHEIM, B. (1987): „Hänsel und Gretel, mein Lieblingsmärchen“. Psychother. med. Psychol., 37, 1–9. – BOLTE, J. & POLÍVKA, G. (1913): Anmerkungen zu den Kinder- und Hausmärchen der Brüder Grimm, Bd. I. Leipzig: Dietrich'sche Verlagsbuchhandlung. – BOTTIGHEIMER, R. B. (1987): Grimm's Bad Girls and Bold Boys. New Haven: Yale University Press. – BOTTIGHEIMER, R. B. (1989): Bettelheims Hexe: Die fragwürdige Beziehung zwischen Märchen und Psychoanalyse. Psychother. med. Psychol., 39, 294–299. – BROUCEK, F. J. (1982): Shame and its relationship to narcissistic developments. Int. J.

Psycho-Anal., 63, 369–378. – ERIKSON, E. H. (1950/1957): Kindheit und Gesellschaft. Zürich: Pan-Verlag. – FREUD, S. (1905): Drei Abhandlungen zur Sexualtheorie. GW V, 27–145. – FREUD, S. (1908): Charakter und Analerotik. GW VII, 200–209. – FREUD, S. (1913): Märchenstoffe in Träumen. GW 10, 2–9. – HOROWITZ, M. J. (1981): Self-righteous rage and the attribution of blame. Archives General Psychiatry, 38, 1233–1238. – JANUS, L. (Dez. 1989): Mündliche Mitteilung. Heidelberg. – KAHN, O. (1966/67): Rumpelstilz hat wirklich gelebt. Rheinisches Jahrbuch für Volkskunde, 17/18, 143–184. – LEWIS, H. B. (1971): Shame and Guilt in Neurosis. New York: International Universities Press Inc. – LEWIS, H. B. (1981<sup>2</sup>): Shame and guilt in human nature. In: TUTTMANN, S., KAYE, C. & ZIMMERMANN, M. (eds.): Object and Self: A Developmental Approach. New York: International Universities Press Inc., 235–265. – LEWIS, H. B. (Hrsg.) (1987<sup>a</sup>): The Role of Shame in Symptom Formation. Hillsdale: Lawrence Erlbaum Associates. – LÜTHI, M. (1971): Rumpelstilzchen. Thematik, Struktur- und Stiltendenzen innerhalb eines Märchentypus. Antaios, 12, 419–36. – LYND, H. M. (1958): On Shame and the Search for Identity. New York: Harcourt, Brace & World. – MEYER, R. (1981): Die Weisheit der deutschen Volksmärchen. Fischer Taschenbuch Verlag: Frankfurt am Main. – MILLER, M. (1985): Poor Rumpelstiltskin. Psychoanalytic Quarterly, 54, 73–76. – MILLER, S. (1985): The Shame Experience. London: The Analytic Press. – NATHANSON, D. L. (1987): The Many Faces of Shame. New York: The Guilford Press. – NUNBERG, H. (1932): Psychoanalyse des Schamgefühls. Die psychoanalytische Bewegung, 4, 505–507. – OBERFELD, C. & ASSION, P. (1985): Erzählen – Sammeln – Deuten. Marburg: Jonas-Verlag. – PIERS, G. & SINGER, M. B. (1953/1971): Shame and Guilt. New York: W. W. Norton & Company. – RANK, O. (1913): Die Nacktheit in Sage und Dichtung. Imago, 2, 267–301, 409–446. – REED, G. S. (1982): Toward a methodology for applying psychoanalysis to literature. Psychoanalytic Quarterly, 51, 19–42. – RINSLEY, D. B. & BERGMANN, E. (1983): Enchantment and Alchemy – The Story of Rumpelstiltskin. Bulletin of the Menninger Clinic, 47, 1–14. – ROTMANN, M. (1978): Über die Bedeutung des Vaters in der „Wiederannäherungsphase“. Psyche, 32, 1105–1147. – ROTMANN, M. (1981): Der Vater der frühen Kindheit – ein strukturbildendes drittes Objekt. In: BITTNER, G. (Hrsg.): Selbstwerden des Kindes: Ein neues tiefenpsychologisches Konzept. Fellbach, 160–172. – ROWLEY, J. L. (1951): Rumpelstilzkin in the analytic situation. International Journal of Psychoanalysis and Bulletin of the International Psychoanalytic Association, 32, 190–195. – RÖHRICH, L. (1972/73): Rumpelstilzchen. Vom Methodenpluralismus in der Erzählforschung. Schweizerisches Archiv für Volkskunde, 68/69, 567–596. – RÖLLEKE, H. (Hrsg.) (1975): Die älteste Märchensammlung der Brüder Grimm. Synopse der handschriftlichen Urfassung von 1810 und der Erstdrucke vor 1812. Cologny: Fondation Martin Bodmer. – RÖLLEKE, H. (Hrsg.) (1984): Brüder Grimm: Kinder- und Hausmärchen. Ausgabe letzter Hand mit den Originalanmerkungen der Brüder Grimm, Bd. 1–3 (1856–1857). Stuttgart: Reclam Verlag. – SALBER, W. (1987): Psychologische Märchenanalyse. Bonn: Bouvier. – SARTRE, J.-P. (1943): L'être et le néant. Librairie Gallimard: Vingt-troisième édition: Paris 1949. – SCHELER, M. (1913): Über Scham und Schamgefühl. In: SCHELER, M. (1957<sup>2</sup>): Gesammelte Werke, Bd. 10. Schriften aus dem Nachlaß, Bd. 1: Zur Ethik und Erkenntnislehre. Bern: Francke-Verlag, 67–154. – SCHMIDT, K. (1932): Die Entwicklung der Grimmschen Kinder- und Hausmärchen. In: STRAUCH, PH., BAESECKE, G., SCHNEIDER, F. J. (Hrsg.): Hermæa. Bd. 30, 11. Halle: Niemeyer Verlag. – SEIDLER, G. H. (1989): Scham. Phänomenologische und psychodynamische Aspekte eines Affektes. Unveröffentlichtes wissenschaftliches

Manuskript: Göttingen. – STEIG, R. (1901): Zur Entstehungsgeschichte der Märchen und Sagen der Brüder Grimm. Archiv für das Studium der neueren Sprachen und Literaturen, 107, 277–310. – STORK, J. (Hrsg.) (1974): Fragen nach dem Vater. Freiburg-München: Verlag Karl Alber. – STORK, J. (Hrsg.) (1987): Das Märchen – ein Märchen? Stuttgart: Frommann-Holzboog Verlag. – SZONN, G. (1989): Entwicklung und Reife in Märchen. Fellbach-Oeffingen: Bonz Verlag. – UTHER, H.-J. (Mai 1989): Mündliche Mitteilung. Göttingen. – WAIBLINGER, A. (1983): Rumpelstilzchen. Gold statt Liebe. Zürich: Kreuz-Verlag (1987<sup>a</sup>). – WILDHABER, R. (1982/83): Über die Verfügbarkeit von Sagenmotiven, gezeigt am Beispiel des Altersverses. Jahrbuch für Volksliedforschung 27/28, 75–83. – WITTGENSTEIN, O. GRAF (1981<sup>2</sup>): Märchen, Träume, Schicksale. München: Kindler Verlag. – WURMSER, L. (1981<sup>a</sup>): The Mask of Shame. Baltimore:

The Johns Hopkins University Press. – WURMSER, L. (1981<sup>b</sup>): Das Problem der Scham. Jahrbuch der Psychoanalyse, 13, 11–36. – WURMSER, L. (1986<sup>a</sup>): Die innere Grenze: Das Schamgefühl – ein Beitrag zur Überich-Analyse. Jahrbuch der Psychoanalyse, 18, 16–41. – WURMSER, L. (1986<sup>b</sup>): Die schwere Last von tausend unbarmherzigen Augen. – Zur Psychoanalyse der Scham und der Schamkonflikte. Forum der Psychoanalyse, 2, 111–133. – WURMSER, L. (1987<sup>a</sup>): Flucht vor dem Gewissen. – Analyse von Über-Ich und Abwehr bei schweren Neurosen. Berlin: Springer Verlag. – ZAGERMANN, P. (1988): Eros und Thanatos. Darmstadt: Wissenschaftliche Buchgesellschaft.

Anshr. d. Verf.: Dr. med. G.H.Seidler, Psychosomatische Universitätsklinik Heidelberg, Thibautstr.2, 6900 Heidelberg.